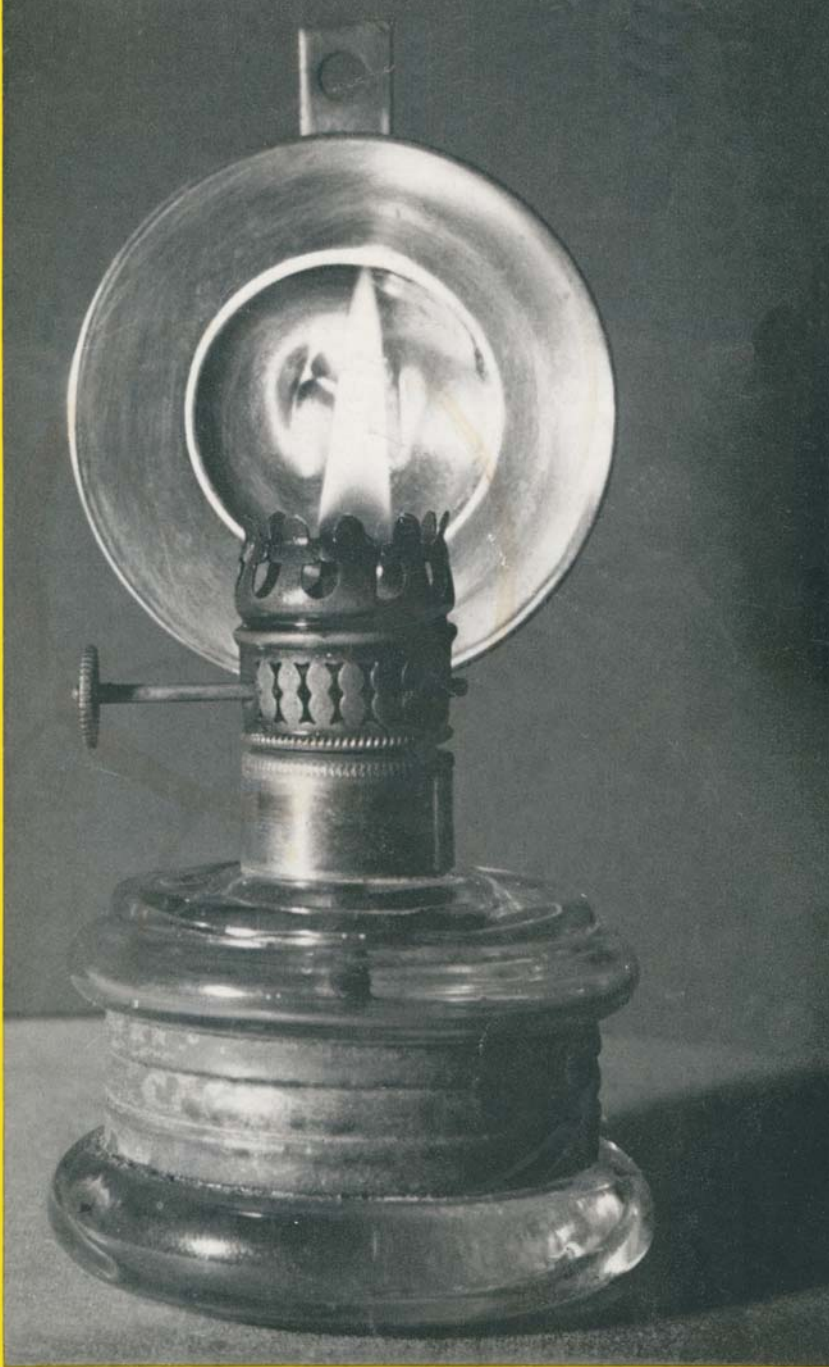


D
I
E

Funzel

NUMMER

II



WIELAND-GYMNASIUM

DIE FUNZEL

Schülerzeitschrift
des Wielandgymnasiums
Biberach an der Riß

Nr. 2, November 1966, 14. Jahrgang

Die „FUNZEL“ wird von der Schülerschaft
des Wielandgymnasiums herausgegeben.

Chefredakteur
und Zusammenstellung dieses Heftes:
Wolfgang Dannhäuser

Finanzen: Michael Nischk

Anzeigen: Klaus-Peter Seeger
Ludwig Stark

Chef vom Dienst: Ulrich Franz

Für persönliche Nachrichten, Chronik und das
Ressort „Ehemalige“ verantwortlich:
OSR Thierer

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Lothar Gradwohl
Jörg Fliegauf
Ulrike Pfeil
Hans Lehner
Rainer Neukirchen
Thomas Iffert

Beirat: OSDir. Dr. Hofele
Gymnasialprofessor
Dr. Schwoerbel

Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen
Belegexemplar gestattet.

Die „FUNZEL“ ist Mitglied der „Jungen Presse“
und erscheint dreimal im Jahr.

Konto-Nr. 4674 Volksbank Biberach

Druck: Biberacher Verlagsdruckerei
Auflage: 1500

Die namentlich gezeichneten Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelblatt: Robert Neukirchen
Die Illustrationen stammen von Ulrich Franz
(5, 7, 22), Bernd Kreuz (11), Robert Neukirchen
(16, 17, 30, 31) und Michael Nischk (26). Das
Foto von der Schnupfermeisterschaft überließ uns
freundlicherweise der Biberacher Schnupferverein.

AUS DEM INHALT

Sport – Spiele – Zuschauer . . .	3
Die Natur – ein Erlebnis . . .	4
Mit 17 träumen	6
Flachlandtiroler am Berg . . .	7
Traumberuf 66	9
Invasion der Mistkäfer . . .	10
Meise, Elster und Habicht . . .	14
Ich beobachte ein Tier	15
Schülerball 66	16
Der Nichtstuer	18
Eine Prise	21
Stilblüten	23
Das Liebesleben des Dr. Bock . .	24
Nürnberg stand Kopf	25
German Bonds	26
Sport	30
Brief eines Ehemaligen	32
Chronik	34

Lieber Leser!

Nach langer Pause ist, trotz vieler Schwierigkeiten, wieder eine „FUNZEL“ erschienen. Die größte Schwierigkeit ist wohl Dein Desinteresse, sowohl an der Mitarbeit, als auch am Kauf einer „FUNZEL“. Werden, wie letztesmal, 250 Exemplare von 850 Schülern gekauft, so ist das wirklich eine Schande. Sind 50 Pfennige wirklich so viel? Nicht einmal eine halbe Zigarre oder eine Flasche Bier. Dafür ist das Doppelte nicht zu viel, doch für *Deine* Schülerzeitung ist es zuviel? Oder gefällt Dir die „FUNZEL“ nicht? So schreibe uns, was Dir nicht gefällt, sage uns, über was Du gerne lesen möchtest. Wir werden gerne Deine Ratschläge befolgen. Aber nun Schluß und viel Vergnügen!

„Sport - Spiele - Zuschauer“

Mit großem Erfolg beteiligten sich Schüler des Wieland-Gymnasiums auf Anregung ihrer Kunsterzieher, Studienassessor Haas und Bildhauer Lesehr, an einem bildnerischen Wettbewerb, der vor einigen Wochen vom Deutschen Leichtathletik-Verband, vom Bund Deutscher Kunsterzieher und vom Bundesverband Deutscher Leibeserzieher ausgeschrieben worden war. Jugendliche im Alter von 6 bis 19 Jahren konnten an dem Wettbewerb, der in diesem Jahr zum zehnten Male ausgetragen wurde, teilnehmen. Es galt, das Thema „Sport — Spiele — Zuschauer“ zeichnerisch oder auch in anderer Form als Plastik oder Metallarbeit zu gestalten.

Von insgesamt 3000 Schülerarbeiten wurden von der Jury 300 für eine Ausstellung ausgewählt, die Oberbürgermeister Dr. Pfizer am 16. Juli 1966 im Foyer des Ulmer Kornhauses eröffnete. Von 20 Haupt- und Sonderpreisen, die in der Bundesrepublik vergeben wurden, fielen allein vier an Schüler des Wieland-Gymnasiums; dazu kamen 15 weitere Preise.

Den Preis der württembergischen Sportjugend — Teilnahme am Internationalen Jugendtreffen in Ruit — gewann Rolf Bechter, Klasse 5c; den Preis der Landesgruppe Württemberg der Deutschen Olympischen Gesellschaft — einen achttägigen Aufenthalt in einem Jugendhaus (Oberjoch) — erhielt Heinz Lehmann, Klasse 9c. Hauptpreise bekamen Ralph-Peter Haubner (5c) und Gerhard Lesehr (4c). Alle vier Preisträger werden zum kostenlosen Besuch der Leichtathletik-Jugendmeisterschaften in Ulm eingeladen. Wir gratulieren ihnen und ihren Lehrern zu diesem stolzen Erfolg!

Das Gespräch

Die Natur – ein Erlebnis

Anläßlich der Ausstellung der Kleinen Galerie am 24. Juni 1966 besuchten wir Herrn Bräckle.

Frage: Herr Bräckle, erzählen Sie uns etwas über ihre Persönlichkeit als freischaffender Maler.

Bräckle: Als Sohn einfacher Bauern wurde ich in Winterreute geboren. Schon sehr früh entdeckte ich meine Liebe zur Natur. Mir bedeutete die Begegnung mit einer Schneefläche, mit einem Stück Acker und mit der Dunkelheit der Wälder am Horizont ein starkes Erlebnis. Dieses, mein Fühlen und die Einfachheit, mit der ich der Natur gegenüberrete, in ihr das Ewige, das Unsichtbare und Geheimnisvolle sehe, spiegelt sich in meinen Bildern wieder. All dies, zusammen mit meiner Begabung und meinem einfachen bäuerlichen Denken, läßt mich zum letzten bedeutenden ober-schwäbischen Maler werden.

Frage: Herr Bräckle, haben Sie eine Kunstakademie besucht?

Bräckle: Ja, ich habe eine Akademie besucht, doch konnte ich mich diesem Leben und Denken an der Akademie nie anpassen. Ich bekam Heimweh und unbändige Sehnsucht nach meiner Natur. Nur in den Ferien gelang es mir, dieses Heimweh zu stillen und zur Natur zurückzufinden!

Frage: Woran liegt es, daß Sie noch vor 30 Jahren expressionistisch, ja nahezu realistisch gemalt haben, hingegen heute nur noch abstrakt und teilweise gegenstandslos.

Bräckle: Meine Bilder als solche, abgesehen von der Technik, sind dieselben geblieben. In meinen Bildern versuche ich, die Gesetze der Natur mit einer mir eigenen Einfachheit und mathematischen Präzision wiederzugeben. Die Ausdruckskraft, die Vitalität der Natur kann man meines Erachtens auch allein durch einfachste geometrische Formen und Farbenimpressionen wiedergeben.

Frage: Jeder Künstler hat Vorbilder bzw. Lehrer. Wie war es bei Ihnen?

Bräckle: In Stuttgart an der Akademie war Professor Altherr mein Lehrer. Er selbst, auch Maler, verstand mich sehr gut. Während meiner Akademiezeit besuchte ich viele Ausstellungen. Vor allem faszinierten mich die Bilder von Van Gogh, Cézanne und Munch. Doch lag es mir völlig fern, ihnen in irgendeiner Weise nachzueifern. Ich wollte schon sehr früh meinen eigenen Stil entdecken.

Frage: Hatten Sie es als freischaffender Maler am Anfang nicht schwer, Ihren Lebensunterhalt zu verdienen?

Bräckle: Ich hatte viele Gönner und Freunde, und ihnen allein verdanke ich meine Karriere. Nach meinen ersten Ausstellungen 1926 im In- und Ausland wurde ich als Künstler anerkannt.

Frage: Wie stellen Sie sich zur augenblicklichen Lage auf künstlerischer Ebene? Würden Sie sagen, daß die Zeit der genialen Maler vorüber ist? Ist daran die Inanspruchspanntheit, die Nervosität und Ruhelosigkeit unserer Zeit schuld?

Bräckle: Ob die Zeit der großen Maler vorüber ist, zu dieser Frage möchte ich nur sagen, daß wir hier einen größeren Zeitabstand zu der augenblicklichen Kunst-epoche haben sollten. Doch wenn ich so das momentane Schaffen verfolge, dann würde ich sagen, daß die großen Meister gelebt haben. Wir leben in einer technischen Welt, in der für die Kunst nur noch wenig Platz ist. Heute wird die Kunst vielfach nur noch von Werbefachleuten und Gebrauchsgraphikern gemacht und bestimmt. Ich würde sie nicht als Künstler bezeichnen, sondern nur als „Kunst-handwerker“.

Frage: Haben Ihre Bilder bei der Biberacher Bevölkerung Anklang gefunden?

Bräckle: Ja, das haben sie sicher! Ich persönlich war darüber sehr erstaunt. In einer Großstadt traf ich immer auf viele Besucher, die mein Schaffen mit Interesse und Kritik beurteilten. Doch in einer Stadt wie Biberach hätte ich diese Aufgeschlossenheit nicht erwartet. Ich glaube, daß man dieses Verständnis auf die Tradition der Biberacher Künstler zurückführen kann.

Funzel: Herr Bräckle, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

uf/der



MIT 17 TRÄUMEN - MIT 18 WÄHLEN

„Mit 17 hat man noch Träume“. So plärrte der Welterfolg von Peggy March letztes Jahr noch aus Musikboxen und verträumte Teenager lauschten den Plattentellern. Auf Antrag einer Gruppe von jungen Bundestagsabgeordneten sollen diese „Grünlinge“ nun plötzlich an eine Entscheidung, das heißt an die Wahlurne herangeführt werden. Kurz gesagt, sie sollen mithelfen, den Bonner Bundestag zu wählen.

Viele der Gründe, die die betreffenden Abgeordneten für die Verwirklichung ihrer Pläne vorbrachten, basieren auf der Tatsache, daß die Jugend heute mit 18 Lenzen schon wesentlich reifer ist als früher. Sicher kann man diese Behauptung nicht ohne weiteres aufstellen, wenn man sieht, wie sich ein großer Teil der Jugend in der Öffentlichkeit benimmt. Werden zum Beispiel bei der Veranstaltung in Berlin (Auftritt der Rolling Stones) Gegenstände im Werte von 100 000 DM sinnlos und mit roher Gewalt zerstört, so kann man doch nicht behaupten, daß diese Jugendlichen (Alter 16 bis 23), sprich Beatniks, Gammler oder Halbstarke, geistig „wahlreif“ sind.

Man muß sich jedoch davor hüten, in solchen Vorkommnissen politisches Desinteresse zu sehen. Der Jugendbericht der Bundesregierung besagt das Gegenteil:

Das Interesse der Jugendlichen für Politik steigt bei Achtzehnjährigen sprunghaft an. Dazu kommt noch, daß der Jugendliche schon sehr früh zu selbständigem Denken und Handeln erzogen wird. Das Herabsetzen des Wahlalters von 21 auf 18 Jahre würde meines Erachtens gut in die moderne Erziehung passen. Aber einem 18-jährigen würde trotz allem Interesse die Erfahrung fehlen. Er wäre durch die Wahlpropaganda der einzelnen Parteien viel einfacher zu beeinflussen, als ein 21-jähriger. Eine Herabsetzung des Wahlalters würde sicherlich einen Stimmenverlust bedeuten. In den Studentenschaften ist laut Statistik eine Wahlbeteiligung von nur 30—40 %. Und bei einer solch niederen Zahl braucht das Wahlalter von 21 nicht noch auf 18 Jahre herabgesetzt werden.

Die Jahre bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres sollten von den Jugendlichen dazu benützt werden, politische Erfahrung zu sammeln und ihre Entschlußfähigkeit zu festigen.

LG

Die Redaktion wäre erfreut, wenn sie zu diesem aktuellen Thema Stellungnahmen erhalten würde.

Zigarren - Stumpen - Zigaretten - Rauchtabake in großer Auswahl

stets bei

Zigarren-Gerster

Biberach an der Riß - Bürgerturmstraße 7

Flachlandtiroler am Berg

Ein Tag im Schullandheim Hindelang, erlebt von der Klasse 6b

Poltern, lautes Klopfen; dann erscheint ein uns wohlbekanntes Gesicht im Türrahmen. Mit einem sanften „Guten Morgen“ werden wir aus dem Schlaf gerissen. Ein mürrisches Brummen ist die Antwort. Na ja, so „kurz nach Mitternacht“ sollte man auch noch nicht geweckt werden!

Ein „coup d'oeil“ aus dem Fenster, ein Blinzeln in die Sonne; schon hievt sich auch der letzte Langschläfer aus seiner Falle. Noch schlaftrunken wankt er zum kühlen Naß. Auf los gehts los, hundert Mann, ein Waschzuber — sprich Waschbecken! Schwitzend flitzt der Stubendienst mit einem Eimer und einem riesigen Putzlappen umher, um die Überschwemmung einzudämmen. Rasch werden noch alle Spuren der letzten Nacht verwischt. Die Türen der Buden werden aufgestoßen, und heraus strömen frisch gestriegelte Jünglinge. Nun lockt auch mich der Kaffeeduft in den Speisesaal hinunter. Brote, dick mit Marmelade bestrichen, werden heißhungrig verschlungen. Kaffee dient als „Nachspülmittel“.



Lieber Leser, hast Du beim Wurzelziehen auch schon Zahnschmerzen bekommen? Wenn nicht, dann rat ich Dir, geh' ins Schullandheim nach Hindelang! Heimlich, still und leise werden Ergebnisse ausgetauscht, so daß „der liebe Onkel“, auch Lehrer

genannt, ja nichts merkt. „Vive la France et les leçons françaises“. Hätte doch nicht jeder von uns diesen Satz am liebsten . . . Nun sieht man plötzlich nur noch geneigte Häupter, über Französischbücher gebeugt, die die Vogelstraußmethode testen und für gut empfinden.

Zur Mittagszeit trifft sich die ganze Mannschaft im Speisesaal wieder. Hier wird die wohl größte Schlacht des Tages geschlagen. Für die Beruhigung unseres Innenlebens war die Mittagsruhe sehr willkommen.

Auch wir hatten einen Wahlspruch (der war allerdings von den Lehrern gemacht): „Das Wandern ist der Schüler Lust“. Zünftige Wanderlatschen werden angeschnallt, und los geht's über Stock und Stein. Nicht Steigeisen, Seil und Pickel sind unsere Verkleidung, auch Ausrüstung genannt. Oh nein: Salonschleicher, windige Höschen, Clubjacken, dann Fotoapparate und Ferngläser machen uns zu Wandersleuten.

Angestachelt durch die unbändige Wanderlust unserer Vorgesetzten, vergessen wir alle Wehwechen und trotten tapfer hinterdrein. Nach längeren Irrfahrten (der Navigator hatte die Orientierung verloren) erreichen wir doch wieder unseren Ausgangspunkt.

Nun ist die große Stunde unseres Sanitäters gekommen. Mit Pflaster und Sälbchen muß er den Füßen der müden Wanderer zu Hilfe eilen. „Händewaschen — Essenfassen“, so lautet die Parole.

Man tauscht noch schnell ein paar Höflichkeiten mit dem Küchenchef aus (das ist immer von Vorteil), dann geht die Spachtelei los.

. . . Habt ihr schon gehört, das Nachtleben von Hindelang soll ganz duftig sein? Junge, Junge, da ist was geboten, da ist etwas los . . . ! Ich sehe schon das erwartungsvolle Schmunzeln des Lesers, du denkst wohl: Was wird nun folgen?

Nichts, rein gar nichts, das heißt, doch; die Sandmännchenstunde war auf 21.30 Uhr festgelegt. Mit böser Miene und ohne die leiseste Spur von Müdigkeit, steigen wir nach umfangreicher Katzenwäsche in unsere Nester.

Leises Geflüster, hier ein Witz, dort eine hitzige Diskussion, dann lautes Gelächter und die Reaktion?

Plötzlich wird die Zimmertür aufgerissen, eine wütende Stimme meckert so etwas wie „Ruhe“ — „Saustall“ (das muß wohl eine Persönlichkeit sein, denken wir). Durch die Störung leicht gereizt, legen wir unsere erhitzten Häupter wieder auf die Kissen nieder. Da geht zum zweiten Male die Tür auf. Ein unverkennbarer Trainingsanzug schiebt sich ins Zimmer, bleibt unter der Lampe stehen und zitiert lächelnd Wilhelm Busch:

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht!“

Für das Zustandekommen dieses Aufenthaltes danke ich im Namen der Klasse 6b dem Rektorat, allen Teilnehmern der Schule, besonders Herrn SA Bosch und Herrn SA Langnickel.

uf

Albert Hermann

Stadtmetzgerei
Telefon 611

Bekannt für gute Fleisch- und
Wurstwaren — Feinkost

glas porzellan metallwaren keramik



bestecke

MÜHLSCHLEGEL

Engel-Mayer

IHR HAUS FÜR GUTE
KLEIDUNG IN BIBERACH



bekannt für gute
UHREN
sowie sorgfältig
ausgeführte
Reparaturen



HELLGOth

Fachgeschäft für Bedachungen
Isolierungen und Blitzableiterbau
Handel in Bedachungsstoffen



Das Lexikon des zwanzigsten Jahrhunderts Brockhaus Enzyklopädie

in 20 Bänden

Band 1 erscheint Herbst 1966

Bitte fragen Sie die

Buchhandlung Weichardt, Biberach, Bürgerturmstraße 11

Ich bin die Christel für die Post oder Traumberuf '66

Wieso, wirst Du fragen. Ich bin mir vollauf im Klaren, welchen Beruf ich ergreifen werde und wie ich meine gesamten Unkosten von der Steuer abzusetzen gedenke. Ich werde soviel verdienen, daß ich mir einen Besuch Mallorcas durchaus zweimal jährlich leisten kann, ganz zu schweigen von den privaten Vorteilen, die ich von meiner Berufswahl erhoffe.

Was nutzt mir also ein „Traumberuf '66“?

Trotzdem, verzichte auf Mallorca und auf Deinen guten Verdienst! Tu etwas, wofür man Dich vielleicht schief ansehen wird: Geh zur Bundespost! Aber nicht etwa als Oberamtmann oder Hauptsekretär. Nein, werde schlicht und einfach **B r i e f t r ä g e r**. Ich garantiere Dir, Du wirst auf Deine Kosten kommen.

Denn, liebst Du die Gefahr, so bist Du in diesem Beruf voll ausgelastet. Sicher hattest Du schon immer die Absicht, ein zweiter James Bond zu werden:

Bitte sehr, hier ist die Gelegenheit.

Denn als „Bundesdeutscher Postzusteller“ bist Du ein gejagter Mann und „Freiwild des schwachen Geschlechtes“.

Hinter jeder Tür lauern sie, die „liebestollen Sexnudeln“, voll Begierde, das leise Schlurfen Deiner Schritte zu hören. Und bist Du erst da, so erschrick nicht, nur ein „leichtbekleidetes Wesen“ vorzufinden, das bei Deinem Anblick verlegen zu Boden blickt und mit verschleiertem Schlafzimerblick „Entschuldigung“ stammelt. Solltest Du auch noch zu Kognac eingeladen werden, so lehne auf keinen Fall ab. Alles weitere gibt sich von selbst. Und nun Mut! Werde Briefträger!

Ps.: Doch um eins möchte ich Dich noch bitten:

Solltest Du als Briefträger von dem Bundesdeutschen Volksblatt um Deine Meinung gefragt werden, so halte Dich bitte zurück. Bedenke dabei, nicht jeder Leser auch eines „Eineinhalb-Groschenblattes“ hat die Geduld, volle fünf Tage über Deine Liebeserlebnisse unterrichtet zu werden.

Invasion der Mistkäfer?

Impressionen zweier Schüler

Dies mögen die Polizeidirektoren von München, Essen und Hamburg wohl gedacht haben. Diese Besorgnis hat sich jedenfalls nur zum Teil erfüllt. Doch nun alles erst einmal der Reihe nach.

Es war der 24. Juni, genau 17.30 Uhr. Der „Rollende Ringo“, unser Sonderzug (eigentlich lächerlich, es war nur ein kleiner Schienenbus), verließ den Ulmer Hauptbahnhof. Der Triebwagen war nur etwa zur Hälfte besetzt. Das Alter der Jugendlichen lag zwischen 14 und 20 Jahren, aber es waren auch noch „ältere Jahrgänge“ vorhanden: Zwei anscheinend besorgte Väter begleiteten ihre Töchter. Die Kleidung der Fahrgäste war nachlässig, aber up to date. Lange Haare dominierten, auch beim männlichen Geschlecht.

Inzwischen hatten wir schon ein paar Haltestationen hinter uns gebracht. Neue Teilnehmer steigen ein, mit teilweise noch verrückterer Kleidung. In Mering, der letzten Station vor München, kamen drei junge Männer, Hemd und Hose im „mille-fleurs-look“. Endlich, nach zweieinhalbstündiger Fahrt, führen wir in den Münchner Hauptbahnhof ein. Beim Aussteigen wurde uns allen ein Lunchpaket ausgehändigt, das aus einem kalten Schnitzel (es hätte größer sein können), zwei Butterbroten und einem Apfel bestand. — Die Veranstaltung begann erst um 21 Uhr, also hatten wir noch reichlich Zeit, um uns zu stärken.

Währenddessen konnten wir die gammelartigen Typen betrachten, die zumeist barfuß im Bahnhof herumliefen. O, wäre das ein Betätigungsfeld für die Biberacher „Moralisten“ gewesen! Knaben mit schulterlangem, z. T. sogar blond gefärbtem Haar, Sonny & Cher-Hosen (Hosen mit Pelzbesatz vom Knie bis zum Saum) und dergleichen mehr.

Doch so langsam machten wir uns auf den Weg. In zehn Minuten waren wir am „Zirkus-Krone-Bau“. Schon von weitem hörten wir die kreischenden Fans, die sich trotz strömenden Regens eingefunden hatten. Sie wurden hinter vielen Absperrungen von der Polizei einigermmaßen zurückgehalten. — Wir kämpfen uns durch die Menge und ziehen die Eintrittskarte aus der Hosentasche. Neidische Blicke von allen Seiten. Die erste Kontrolle. Ein Mädchen, das sich einschmuggeln will, wird zurückgewiesen. Mit grellem Scheinwerferlicht ist der Eingang beleuchtet. —

Es kamen noch mehrere Kontrollen, bis wir auf unserem Platze saßen. Wir waren nur 10 Meter von der Bühne entfernt. Um uns herum geschäftiges Treiben, Fernsehkameras waren aufgebaut.

Ebenfalls aufgebaut standen die Polizisten, ganz in Zivil. Sie waren rund um die Bühne verteilt. Allgemein herrschte eine gespannte Stimmung.

Wir sehen auf die Uhr — 5 Minuten bis 21 Uhr! Als plötzlich vom Tonband der neue Beatles-Song ertönt, erhob sich sofort ein Gekreisch, und Sprechchöre forderten die Beatles. Jetzt wird das Licht gedämpft. Der kleine Vorhang öffnet sich — und heraus tritt Charly Hickman, der beliebte Ansager der Show. Er sagt unter lautem Beifall „Cliff Bennet and the Rebel Rousers“ an, eine Nachwuchsgruppe aus England, ebenso



wie die Beatles von Epstein gemanagt. — Sie haben einen Spezialsound, den sie „Bluesy Beat“ nennen. Sie geben sich reichlich Mühe, kommen aber nicht sehr gut an. — Nach einer halben Stunde kommen die „Rattles“, Deutschlands beliebteste Beat-Band. Sie verstehen es, „einzuheizen“. Achim, der Chef der „Rattles“, bringt mit seinen Kapriolen die Fans zur Raserei. Er bearbeitet seine Gitarre, daß man meint, die Stimmung habe den Höhepunkt erreicht. Sie bringen lauter bekannte Songs, wie „Come on and sing“ und ihre neue Komposition „Love of my life“. Kurz, die „Rattles“ haben einen einmaligen Erfolg gehabt.

Danach erscheinen Peter & Gordon (made by Epstein). Sie verstehen es leider nicht so ganz, die Stimmung von vorher zu halten. Erst als sie den Erfolgssong „Woman“ bringen, sind die Zuschauer begeistert. Die beiden bekommen verdienten Applaus. Im Programm steht eine Pause von 15 Minuten. Die Atmosphäre im Zirkus-Krone-Bau ist geladen. Denn nun werden sie kommen — die Beatles. Wir haben uns bis zum Bühneneingang gedrängt, Im Hintergrund sehen wir drei Reihen Polizisten, dichtgedrängt vor der Künstlergarderobe. Dahinter vier Pilzköpfe!

Es ist soweit! Wir gehen auf unsere Plätze zurück. Als Hickman die Beatles ankündigt, erreicht laut Zeitungsbericht der Lärm die Phonzahl eines Düsenjägers. Und jetzt kommen sie! Ganz in grün. Die Fans sind aufgesprungen und beginnen zu trampeln. Kameras surren, Blitzlichter flammen auf. Die vier lächeln, dann verbeugen sie sich. Sie beginnen mit einem schnellen Stück, das man trotz des 150-Watt-Verstärkers vor lauter Getrappel und Geschrei nur schlecht hört. Über 3000 Fans toben. Wir toben mit. Gegenüber gerät einer der Väter in Ekstase. Er produziert mehr Lärm als sämt-

liche Teenager, die neben ihm sitzen. Wenn die Beatles in eine bestimmte Richtung lächeln, winken die betroffenen Zuschauer und werfen Blumen. John sammelt sie auf und stellt sie vor Ringos Pauke. Ringo, der oft etwas melancholische Schlagzeuger, bleibt ernst. Er lächelt erst, als er „I wanna be your man“ singt. George singt „If I needed someone“. Dann kommt „Babys in Black“ und verschiedene andere. Man glaubt, der Lärm der Fans würde sich von Minute zu Minute verstärken. Man muß einfach mittoben — die Beatles, ihre Musik, ihre Show stecken an. — Nach 30 Minuten läuft ihnen der Schweiß übers Gesicht. Paul — er war übrigens während der Show der charmanteste — kündigt den letzten Titel an: „I 'm down“! Das schlug ein wie eine Bombe! Der Zirkus-Krone-Bau tobte! Es war ein akustisches Inferno! Kaum ist der Song vorbei, verbeugen sich die vier zum letzten Male und rennen hinaus. Kurz darauf sitzen sie schon im Auto und sind längst abgefahren, bis die Fans im Freien sind. —

Die Münchner Fans waren, so urteilen die Beatles, sehr gesittet, während es in Essen und Hamburg Schlägereien gab.

Gegen Mitternacht, auf der Heimfahrt, waren wir alle der gleichen Meinung: „Es war ein unvergeßliches Erlebnis. Wenn die Beatles wieder kommen, sind wir wieder dabei!“ —ti-rn—

Elegante Herrenaussstattung



IHR HERRENAUSSTATTER

Otto Beischer

Marktplatz



**Das gute
Biberacher
Qualitätsbier**

E. LAUTENSCHLAGER

Buchhandlung
Papier und Schreibwaren

Schulbücher
Sprachführer, Wörterbücher
Reiseführer, Jugendschriften
Landkarten, Sportliteratur

SCHUHHAUS *Messerschmid*

Biberach an der Riß

Schefold

Salami
Kleinkonserven
Schinken
Delikateß-Würstchen
Kalbsleberwurst

von
Schefold

FÜR DEN FEINSCHMECKER

KOLESCH
KLEIDET DIE
FAMILIE

Meise, Elster und Habicht

Eine Meise hatte einst
sieben Eier allerfeinst
in ihr Nest gelegt.
Da kommt die Elster ganz erregt
und sagt: „Hochverehrte gnäd'ge Frau,
wie wärs mit einer Ei-Bschau?
Bei einer Sieben-Eier-Brut
ist es besser und sehr gut,
wenn man eine Prüfung machte,
ob die Eier sehr, sehr sachte
oder fest zu fassen seien,
dann kommt der Fall, ich muß sie weihen.“
So sprach die Elster sehr gelehrt.
Frau Meise fühlt sich hochgehrt
und macht dem prominenten Gast
in aller Eile und in Hast
den Weg zum Neste frei.
Dort ein Ei, rot, blau es sei,
ist ein Fräulein Elsters Bauch
verschwunden, als sei es aufgelöst in Rauch.
Fräulein Elster stürzt sich jetzt
auf die Eier. Sehr entsetzt
ist Frau Meise,
doch am Himmel Kreis um Kreise
dreht der Habicht seine Bahn,
und Frau Meise, halb im Wahn,
macht sich blitzschnell auf, davon,
gerettet ist Frau Meise schon.
Fräulein Elster aber ist den Krallen
des Habichts schon zum Opfer gefallen.
Frau Meise aber setzt den Hut
schon wieder eine neue Brut.

Ich beobachte ein Tier

Da, im Gebüsch raschelt etwas! Was ist es wohl? Jetzt springt etwas Graues über den Rasen, und im Gebüsch leuchten zwei grünliche Lichter hinter den Blättern hervor. Ich setze mich leise auf das Gras und warte gespannt. Und jetzt, jetzt springt eine Katze aus dem Gebüsch hervor und stürzt sich auf das graue Ding, das anscheinend eine Maus ist. Aber das Mäuslein hat Glück und kann der Katze gerade noch entrinnen. Diese aber schaut verdutzt dem flüchtenden Mäuslein nach, die grünen Augen starren auf einen Fleck, die Muskeln spannen sich, und jetzt, doch nein, das Mäuslein ist zu weit entfernt, mit einem Sprung kann die Katze es nicht erreichen. Schnell schleicht sie hinterher und wiederholt das erste noch einmal, ein Sprung, und das Mäuslein flitzt unter den Pfoten der Katze hindurch und ist verschwunden. Damit hat die Katze nicht gerechnet. Sie sieht verdutzt auf das Gras, aber das Mäuslein ist und bleibt verschwunden. Schnell springt sie ins Gebüsch zurück. Vielleicht wird sie noch eine Maus fangen, vielleicht auch nicht, wer weiß?

Diese Artikel wurden der Schülerzeitung 2a entnommen.

Café Weichhardt

das führende Familiencafé im Herzen der Stadt
Täglich durchgehend geöffnet von 11 bis 24 Uhr · Telefon 80 29

G. E. LACHENMAIER

Radio — Fernsehen — Antennenbau

Biberach, Ecke Marktplatz-Engelgasse, Telefon 81 77

Ausführung von Reparaturen nach Möglichkeit in der Wohnung.

Schülerball 1966

Nun schon zum zweitenmal bat die SMV zum Schülerball und, o Wunder, dieser Aufforderung wurde zahlreich Folge geleistet. Nur bei der Lehrerschaft blieb die Zahl etwas unter den Erwartungen. Vielleicht lag es daran, daß sie die Anstrengungen während der „Damenschützen“ noch nicht verkraftet hatten. Welche Freude war es für die Schüler, die Lehrer einmal nach den Gitarren der „Vedettes“ tanzen zu sehen. Nach diesem Tänzchen marschierte der Stolz des WG's ein, die Trommler. Zackig klopfen sie ihre Märsche herunter, um sich nach dieser Anstrengung wieder an ihrem Bier zu laben. Immer mehr füllte sich nun die Tanzfläche. Sogar die alten Routiniers, unsere Lehrer, ließen sich ein Tänzchen nicht verdrießen, wenn sie auch nicht den gewohnten freien Raum wie im Klassenzimmer fanden. Aber mit der Zeit paßten sie sich dem Tanzstil der Jüngeren an, wenn auch nicht so gekonnt. Großen Beifall erntete die kombinierte Band Shouters/Cashions. Ihr Beat zwang auch die Tanzunwilligsten aufs Parkett. Manch einer der Tänzer





holte sogar die letzten Reserven aus sich heraus, was einen älteren Herrn zu dieser Bemerkung veranlaßte: Die gehen nur zum Tanzen, um ihre Extremitäten aufzulockern. In der Pause war Gelegenheit gegeben, das Feuerwerk auf dem Gigelberg zu sehen. Im Anschluß daran trat ein Wi(e)derkäufer auf: Der Trommler. Er entsprach genau dem Idealbild eines solchen. Nicht mehr ganz standfest, eine Bierflasche und seine Trommel zum Festhalten. Mit allesagender Stimme berichtete er über seine Erlebnisse. Nicht vergessen wurden unsere Fernsehstars, die Schnupfer. L. Gaukler, der neue SMV-Vorsitzende, durfte sie höchst persönlich begrüßen. Sie bedankten sich, indem sie den Bierumsatz etwas hoben.

Auch die ehemaligen Trommler zeigten, daß sie noch nicht alles vergessen hatten. Ihre „Fehl“-schläge waren noch genau so gut wie früher. Langsam leerte sich nun der Saal, bis auf die ganz Unentwegten, die bis zum Schluß blieben, und der kam dann auch bald.

HL

Wirtschaftlich -
 ab
 DM 3.890,- **zweckmäßig -**
 a. G. **sensationell preiswert**



Das „vernünftige“ Auto. Unkompliziert, robust, weitgehend wartungsfrei. Ein Wagen, der Ihnen mehr gibt, als er von Ihnen fordert! 5 Türen. Vierzylindermotor mit verplombter Flüssigkeitskühlung: 845 ccm, 26 PS. Vollsynchronisiertes Dreiganggetriebe. 5,5 auf 100 km. 110 km/h.

Autohaus Ebinger

Ruf 66 47

795 Biberach/Riß, Kolpingstraße 12

Gertrud Jaeger

Bahnhofstraße 4

Das Fachgeschäft für

WOLLE

DAS HAUS DER FEINEN KONDITOREI

Konditorei - Kaffee KELLER

seit 1878

Biberach/ Riß - Gymnasiumstraße 15

— Parkplatz Schadenhof —

Der Nichtstuer

(Eine handlungsschwache Geschichte)

Wenn ich heute auf mein bisheriges Leben zurückschle, so fühle ich mich keineswegs dazu berechtigt, mich selbst als tadelloses Mitglied einer Gesellschaft zu bezeichnen, die an Werktagen ihrem erlernten Berufe nachgeht, an Sonntagen fast ausschließlich die Kirchen besucht und sich aus diesen und noch anderen Gründen als sozial bezeichnet. Ich trage keine frischgewaschenen, weißen Hemden, meine Hose läßt, soweit man sie noch als solche bezeichnen kann, jegliche Ansätze einer Bügelfalte vermissen, und ich halte auch nichts von Seifen und sonstigen Toilettenartikeln, die geradezu massenhaft auf den Markt geworfen werden. Vielmehr liebe ich das Nichtstun, eine Beschäftigung, die zu den Schwerstarbeiten gezählt werden darf, da ein Mensch, von der Natur mit zwei Armen versehen, stets den Drang in sich verspürt, es müsse etwas geschehen. Wegen dieser Beschäftigung nun (ich vermag trotz angestrengten Nachdenkens keine anderen Gründe als Ursache anzugeben) werde ich gehaßt und geliebt, belächelt und verspottet. Ich bin ein Mensch oder, besser gesagt, ein etwas, mit dem Stempel „Asozial“ gebrandmarkt und dazu verdammt, ein exzentrisches Dasein zu führen.

Jedoch bis zum Ende meines 15. Lebensjahres pflegte ich einen Lebensstil, den man ohne Übertreibung als gut bürgerlich bezeichnen und in die Kategorie normaler Lebensstile einreihen könnte. Ich exerzierte alles durch, angefangen bei der himmelblauen Babyausstattung, die von Eltern vorzugsweise für Söhne gekauft wird, damit eventuell in Unkenntnis gelassene Verwandte jederzeit das Geschlecht ihres neuen Zeitgenossen ersehen können. Soweit man den Zeugenaussagen Glauben schenken darf, soll ich mit einem Jahr das erste Wort gesprochen haben, wobei man sich wegen der unartikulierten Laute heute noch nicht ganz im klaren darüber ist, ob dieses besagte undefinierbare „Mamma“ oder „Papa“ geheißten hat und deswegen noch heute in unserer Familie als Streitobjekt ersten Ranges angesehen wird. Schon sehr früh soll ich auch die Neigung verspürt haben, meinen für damalige Verhältnisse ziemlich massiven Körper aus der Horizontalen ohne fremde Hilfe in die Vertikale zu setzen, eine Leistung, auf die stolz zu sein ich noch heute größte Mühe verwende.

In den folgenden Jahren genoß ich mit vollen Zügen die Atmosphäre jenes Lebensalters, wo man als Junge kleine Mädchen an langen Haaren zu ziehen, alles mögliche Unmögliche in verschiedenen Taschen verschiedenster Hosens herumzutragen und in Kinderschulen unschuldig weiß getünchte Wände aus Tatendrang mit rabenschwarzen Handabdrücken zu versehen pflegte. Dann kam die Zeit, wo ich gemäß dem Grundgesetz die Pflicht hatte, eine Aufbauschule zu besuchen. Diese durchwanderte ich mit einem für mich geradezu phänomenalen Fleiß, der zur Folge hatte, daß während dieser Zeit mein bescheidenes Taschengeld sprunghaft in die Höhe schnellte. Ferner bestand ich eine sogenannte Aufnahmeprüfung für ein sogenanntes Gymnasium, die zu wiederholen ich heute nicht mehr imstande wäre, da sich in der Zwischenzeit mein Lerneifer vom extremsten Maximum auf ein bescheidenstes Minimum reduziert hat. So schien also alles seinen vorgeschriebenen Gang zu nehmen, und es wäre wahrscheinlich auch so weitergegangen. Denn bis zum Ende meines 15. Lebensjahres bestand, wie gesagt, die Aussicht, daß ich es in naher Zukunft auf Grund meiner genossenen Ausbildung zu einem normalen, der Gesellschaft dienlichen Berufe bringen würde, wie z. B. Lehrer, Arzt oder Schriftsteller, wobei bei manchen der letzteren Berufsschicht die Bezeichnung „normal“ fehl am Platze zu sein scheint.

Doch es war ein Trugschluß, eine Spielerei günstiger und zugleich ungünstiger Einflüsse und noch lange werde ich mich jenes Tages erinnern, der für mich so entscheidend war, wie für Napoleon der Tag vor Moskau oder wie für Cäsar die Iden des März.

Dieser Tag war weder ein Sonn- noch Feiertag, ganz im Gegenteil. Es war ein Tag wie jeder andere, doch für mich wiederum eine Art Festtag. Denn seit Wochen schon mit dem Gedanken spielend, entschloß ich mich gerade an diesem Tage, meiner arg in Mitleidenschaft gezogenen Frisur einen neuen Schliff geben zu lassen. Es war für mich etwas ganz besonderes, denn ich liebte den Duft von Haarwasser und das Rasseln der Scheren erinnerte mich, obwohl ich mir nie einbildete, musikalisch zu sein, irgendwie an Beethovens 5. Symphonie.

Doch als ich, vor dem Wandspiegel sitzend, mitansehen mußte, wie immer mehr meiner Haare von einem wild hantierenden Meister zu Boden geschleudert wurden, packte mich ein Zorn um das so kostbare Gut, das von letzterem maßlos vergeudet wurde, und es trat eine Wandlung in mir auf, die mich Haarwasser hassen und rasseln von Scheren an stümper-

Viel Neues beim neuen **REKORD**

Und alles sind fortschrittliche Lösungen: die Hinterachse mit den Längslenkern und einem Querlenker ● Breite Spur und langer Radstand ● Zweikreis-Bremssystem, Bremskraftverstärker ● Viele Sicherheitspolster im Innenraum, alle Knöpfe aus Weichplastik ● zugfreies Belüftungssystem . . . wir können Ihnen eine interessante Probefahrt bieten.



Autohaus **KUNDRATH**

Biberach/Riß, Saulgauer Straße 2

Telefon 57 29

Wir sind bekannt
für gute Gebrauchtwagen

haften Beat erinnern ließ. Es wurde sogar so schlimm, daß ich beschloß, nie mehr einen solchen „Salon“ zu betreten. Ein Vorsatz, den zu halten mir bis heute nicht schwer gefallen ist. Noch genau an demselben Tage entschloß ich mich auch (mit wenigen Haaren auf dem Kopf, aber mit einer den Umständen entsprechenden Wut im Bauche), dem Verein beizutreten, der unter der Abkürzung V.z.A.d.B.* in aller Munde war. Ich trug mich ohne Umschweife in die Mitgliederliste ein, schwörte feierlich den Vereinseid auf ein Rasiermesser, zahlte meinen Beitrag und bemühte mich, ein halbwegs ordentlicher Gämmler zu werden. Dank meiner intensiven Desaktivität und den Umständen, daß ich während meiner letzten Schuljahre das Nichtstun in Theorie und Praxis par excellence beherrschte, stieg ich bald vom einfachen Mitglied zum Sekretär und Hauptsekretär auf, kam in den Vorstand, wurde Direktor und stehe nun am Ziel meiner Wünsche: Ich bin Generaldirektor. Ich besitze ein großes Büro, drei Sekretärinnen, die ich noch nie eingespannt, und acht Telefone, die ich noch nie benützt habe: Denn ich arbeite nicht!

jof

* Verein zur Ausrottung der Barbieri

MUSIK- UND RADIOHAUS

Rolf Gerster

ULMERTORSTRASSE



**Schallplatten
Fernsehgeräte
Radio
Musikinstrumente**

**Beachten Sie
beim Kauf
unsere Inserenten**

Eine Preise, die ist gut!

Es war einmal ein gewisses Pülverchen, dem schon Napoleon seine Anerkennung gezollt hatte.

Wie ich erst kürzlich dem Fernsehen entnommen habe, versuchen einige humorvolle Jugendliche in Biberach dem großen Beispiel nachzueifern. Sie haben, kurz entschlossen, den Biberacher Schnupfverein gegründet. Doch nun genug gekritzelt, lassen wir doch Jussuf ben Snuf zu Wort kommen:



Hat-schii! Hallo, hier spreche ich, Jussuf ben Snuf, an alle Schnupferprofis, Schnupferanfänger, Schnupferanwärter sowie alle Antischnupfer und alle Todfeinde des Schmalzelns. Dem Laien möchte ich zuerst etwas Schnupfergeschichte und Schnupferregeln beibringen.



SCHUHHAUS
Brunner
BIBERACH-RISS

Unser Verein wurde am 7. Oktober 1965 von drei Abituranwärtern des Wieland-Gymnasiums ins Leben gerufen. Mit einem gewissen Stolz möchte ich sagen, daß wir mit 111 Mitgliedern im Augenblick der größte Schnupfverein Deutschlands sind. Wir können auch 15 schnupfende „Dämlichkeiten“ in der Mitgliederliste aufweisen. Na ja, wir sind hier sehr tolerant, besonders, wenn unsere „Sackdiacher“ mal wieder desinfiziert werden.

Entschuldigt mich bitte einen Augenblick, ich muß mir schnell mal ne Prise ins Gesicht stecken. —



Ah, war das ne Wohltat, jetzt hab ich wieder nen ganz klaren Kopf. Habt ihr schon gewußt, daß regelmäßiges Schnupfen *sehr* gesund ist? Der Schnupfer kann die Nase in den Wind hängen, das macht ihm garnichts aus. Grippe, Ermüdung und Schnupfen, ha, das ist ja lächerlich. Unserem Verein kann man nicht nachsagen, daß er nur tanzt, äh, ich wollte sagen schnupft und sich amüsiert. Oh nein, wir haben auch eine eigene Fußballelf. Nur schade, daß Uwe und Radi keine Schnupfer sind, sonst wären sie schon

längst Ehrenmitglieder. Unter dem Motto: „Schnupfet was die Nase schafft, doch mit Eleganz und unauffällig“, veranstalteten wir am Schützensamstag den *ersten Biberacher Schnupferwettbewerb*. Nach atemberaubendem Stechen, angestachelt durch das Publikum, konnte ich Rudi Klingler den I. Preis, einen Pott voll Schnupftubak, überreichen. Diesem Wettbewerb werden weitere folgen. Wir sind fest entschlossen, auch zur nächsten Weltmeisterschaft eine Abordnung zu senden. Unsere Aufgabe der nächsten Zeit besteht darin, qualifizierte Schnupfer und Schnupferinnen zu finden und heranzubilden. Hier sollten sich alle Schnupfer und diejenigen, die es werden wollen, angesprochen fühlen und gleich kräftig mitschmalzeln.

Vielen Dank fürs Mitmachen und zum Schluß den Schnupfergruß!

uf/der

SCHLEEHAUF
DAS HAUS, DAS SIE GUT BEDIENT
KRONENLADEN UND AM VIEHMARKT

Dreimal kurz gelacht... bitte, kein Mißverständnis!

- Wax:** Schreiben Sie die 6 laut und deutlich.
- Hugo:** Tu Deine Hände aus der Tasche oder mußt Du etwas festhalten?
- Uschi:** Es kann sein, daß dann kurz darauf noch unangesagt etwas Kleines kommt.
- Pflumm:** Es gibt Leute, deren Gesichtsradius = 0 ist; das ist dann auch ihr Standpunkt.
- Bock:** Das wurde im Mittelalter nicht in der Bildzeitung diskutiert. Machen Sie Bücher und Hefte zu, wir schreiben gleich mit. Ich werfe Sie gleich raus, doch zuerst putzen Sie noch die Tafel.
- Mau:** Die Hintermänner sammeln ihre Vordermänner ein.
- Hugo:** Er war Geometer, und Sie kannte auch keine Grenzen.
- Meyer:** Sie werden wegen Langsamlaufens von den Bundesjugendspielen ausgeschlossen.
- Pflumm:** Das hier mit Bleistift ist mein Mist, das mit Tinte eurer.
- Dietle:** Wir besprechen jetzt die Grundlagen der Revolution. Passen Sie auf, vielleicht können Sie das nochmal gebrauchen.
- Dietle:** Wir haben die schönste Stadt Deutschlands, Stuttgart (Gelächter). Was wollen Sie eigentlich, das hat der Führer gesagt.
- Dietle:** Das sage ich hier vor der Öffentlichkeit, damit Sie nicht meinen, es sei Schiebung, es ist nämlich Schiebung.

Tapeten · Gardinen · Linoleum
Polstermöbel und Matratzen
Koffer und Lederwaren



Beim Museum · Telefon 450

Es kleidet Sie modern

Bekleidungshaus **Dilger**

BIBERACH, Gymnasiumstraße

Bücher für die Schule

für freie Stunden und Feiertage hält für Euch bereit

Dorn'sche Buchhandlung zwischen Kirche und Rathaus

das liebesleben des dr. bock

Es war einmal ein Ziegenbock. Der wohnte an einem *Breitenbach*. Da er zwei stattliche *Hörner* und einen interessanten *Barth* trug und außerdem sein Geschlecht bis zu *Davids*, ja sogar *Adams* Zeiten zurückverfolgen konnte, hielt er sich für etwas Besonderes und nannte sich *Dr. Bock*.

Dieser Bock war aber ein ganz *Süßer*. Besonders gern aß er Kandiszucker. So machte er sich eines Tages auf, um welchen zu holen. Er wanderte durch den grünen *Maiwald* unter *Linderbäumen* hindurch, und immer den Spuren vieler großer *Thierer* nach, die vor ihm gegangen waren. Nach einiger Zeit gelangte er an ein riesiges *Weißkohlfeld*. Da erblickte er einen *Haasen*, der seine beiden *Löffel* in den Wind stellte und davonraste, um dem *Jäger* zu entfleuchen. Und nun bemerkte ihn auch schon unser *Bock* selbst — und sah gleich *Schwarz*. Dann aber faßte er sich ein Herz, rief laut: „*Du Cange mi!*“ und so gewappnet mit *Götz* von *Berlichingen* sprang er hinter ein *Heckerle*.

Bald darauf fand er eine *Mühle*, doch der *Miller* war nicht zu Hause. Nach langer Wanderschaft kam unser *Bock* an ein *Meyershofele*. Dort traf er einen *Schmittel* und einen *Maurer*, die gerade einen *Fisch* verzehrt und bis auf den *Bart* nichts übriggelassen hatten. Unser *Bock* hatte bereits einen *Wolfshunger*, und deshalb erkundigte er sich sogleich nach Kandiszucker.

„Wenn Sie derartige kannibalische Gelüste verspüren“, sagte der *Maurer*, „dann müssen Sie schon zu einem *Krämer* gehen!“

So mußte unser *Bock* wohl oder übel in das Dorf hinter den *Vorbergern* wandern, obwohl er gar kein geselliger Typ war und es nicht liebte, unters *Volk* zu gehen, denn dort hatte man ihn auf dem *Kicker*.

Dennoch frohlockend betrat er den Laden des *Krämers*, denn er glaubte sich am Ziel seiner Wünsche. Doch der *Krämer* schüttelte den Kopf: „Ohne Geld keine Ware! Da kannst Du *lang* nach *Nickeln* suchen!“

Enttäuscht und hungrig setzte unser *Bock* seine Reise fort, bis er an ein großes Wasser kam. Am Ufer stand ein *Fischer* mit einer *Pfeife* im Mund. Ihn fragte der *Bock*: „Was ist das für ein Gewässer?“ „Das ist das *Meer*“, antwortete der *Fischer*. „Was?“ rief unser *Bock* da aus, „das kleine *Häfele* Wasser soll das *Meer* sein?“ Just in diesem Augenblick machte es „*pflumm*“ und eine *Scholle* sprang aus den *Wellern* und fiel auf den Sand. Hochbeglückt packte unser *Bock* zu, stillte seinen Hunger und machte sich dann munter auf den Heimweg. Unterwegs begegnete ihm ein ganz charmantes *Bockfräulein*. „Aha“, dachte unser *Bock*, „jetzt beginnt das *Liebesleben* der *Blattlaus!*“ und wurde bei ihrem Anblick *Waxweich*. Noch am selben Tage nahm er das *Bockfräulein* zur Frau — und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

upf/jöf

Nürnberg stand Kopf...

Der 1. Juni war für die Nürnberger, die ja schon manchen Aufmarsch miterlebt hatten, ein denkwürdiger Tag. Zunächst traf ein Sonderzug ein, der auf dem Hauptbahnhof von einer Beatband empfangen wurde. Dann machten rund 400 Jugendliche, die größtenteils nach der neuesten Mode (z. B. Minirock, Rüschenhemden etc.) gekleidet waren, bis 13.30 Uhr die Stadt unsicher, um dann bis 19 Uhr spurlos zu verschwinden. Nach 19 Uhr wurde dann wieder der Hauptbahnhof gestürmt, und 19.30 Uhr war der ganze Spuk vorbei. Wer waren nun diese Jugendlichen und woher kamen sie? Für die Hörer der Mittwochsparty genügen als Erklärung die Buchstaben: TTE. Den anderen sei es im folgenden genauer erklärt.

Die Redaktionsgemeinschaft Stuttgarter Schülerzeitungen (rgs) hatte vor einigen Jahren die Idee, einen Sonderzug für Jugendliche zu organisieren, den sogenannten Teenager-Twen-Expreß (TTE), der ein bis zweimal jährlich irgendeinen Ort besucht, und dabei an einer Veranstaltung teilnimmt, oder eine solche selbst organisiert. Dieses Jahr war nun Nürnberg an der Reihe. Dort wurde in der Messehalle ein „Konzert“ mit drei Beatbands veranstaltet. Es traten die „German Bonds“ aus Hamburg, die „Speeders“ aus Tübingen und die „Shotguns“ aus Augsburg auf. —

Die Abfahrt des Sonderzuges, der aus mehreren Passagierwagen, drei Tanzwagen mit eingebauter Bar und zwei Salonwagen bestand, war auf 7.30 Uhr festgelegt. Mit nur zehn Minuten Verspätung verließen wir dann den Stuttgarter Hauptbahnhof. Nach einem kurzen Halt in Bad Cannstatt, wo noch einige Schüler zustiegen, ging es ohne Pause weiter in Richtung Nürnberg. Während der Fahrt sorgte ein in einem Tanzwagen eingebautes Studio für Musik. Daß es in der Hauptsache Beat war, versteht sich von selbst. Für Stimmung sorgten die Unebenheiten der Schienen, die aus einer Dreiminutenplatte oft eine Fünfminutenplatte machten. Bester Laune kam der TTE in Nürnberg an, wo er von den „Shotguns“ empfangen wurde. Danach konnte bis zum Beginn der Veranstaltung jeder tun und lassen, was er wollte.

Pünktlich 13.30 Uhr begann dann die große Beatshow, nur unterbrochen von einer Jugendmodenschau. Absoluter Höhepunkt war die live gesendete Mittwochsparty mit den German Bonds. Nach deren Auftritt spielten bis 19 Uhr noch die anderen beiden Gruppen. Kurz nach 19 Uhr war der große Aufbruch, denn die Stuttgarter mußten ihren Zug, der 19.20 Uhr abfuhr, noch erreichen. Die Heimfahrt gestaltete sich ähnlich wie die Hinfahrt, nur wurde weniger getanzt. Ankunft in Stuttgart pünktlich 22.04 Uhr, womit für die meisten ein netter Tag zu Ende war. Nicht jedoch für die Veranstalter, die nun bis in den frühen Morgen abrechnen mußten. mike

Reisebüro „Südland“

Marktplatz 21 · Telefon 80 31
Fernschreiber 07 129 219

Land-, Luft- und Seereisen

Omnibusse für Schulausflüge
Urlaubsreisen · Flug- u. Schiffspassagen
TOTO — LOTTO Annahme

FOTO - KINO

★★★★ **FRANZ** ★★★★★

German Bonds

Vor zwei Jahren fingen die vier „Bonzen“, Rainer Degner, Pit Bräcker, Dieter Horns, Peter Hecht an, für den Hausgebrauch zu spielen. Inzwischen sind sie zu einer der meistbeschäftigten Beatband Deutschlands geworden. Wir wollten einmal die Meinung dieser „Pinscher“ hören.



Funzel: Wie gefällt Ihnen Deutschland?

Bonds: Gar nicht. Der Deutsche ist viel zu bürgerlich. Wenn er sich an etwas gewöhnt hat, findet er wieder etwas anderes schrecklich. Jetzt sind es unsere Hosen (siehe Foto). In anderen Ländern, z. B. in Holland oder Italien, ist das Publikum viel aufgeschlossener, und man achtet dort die persönliche Freiheit, auch in der Kleidung.

Funzel: Auf was führen Sie das Gekreische der Mädchen zurück?

Bonds: Es ist sicher zum großen Teil Begeisterung, aber es werden auch viele von ihnen von der Musik oder durch die anderen mitgerissen. Gefällt den Mädchen die Musik nicht, so kreischen sie nicht.

Funzel: Was halten Sie von den deutschen Beatgruppen?

Bonds: Einige sind sehr gut, aber es ist doch größtenteils eine Imitation und das ist schlecht.

Funzel: Gehen Sie bei jeder Masche mit?

Bonds: Nein. Wenn man jede Masche mitmacht, verliert man leicht seinen Stil und eine Masche ist nur eine Masche.

Funzel: Uns brummt nach einer Stunde Beat der Schädel. Wie geht es Ihnen?

Bonds: Natürlich brummen uns auch die Schädel. Das gehört zum Beat.

Funzel: Viele unserer Leser wissen nicht, was eine Verstärkeranlage kostet. Wieviel kostet Ihre?

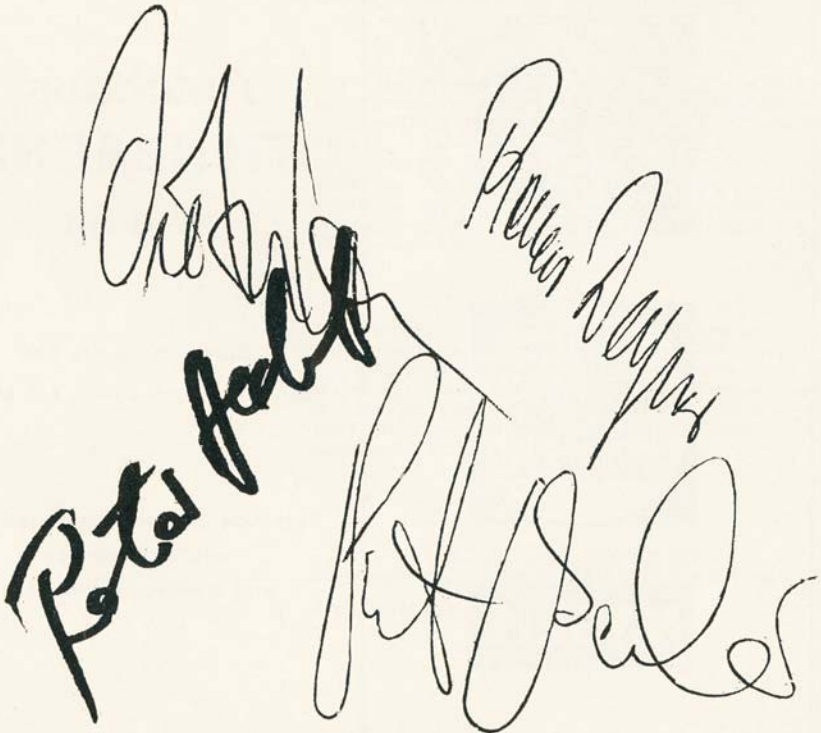
Bonds: 25 000 DM.

Funzel: Und was bekommen Sie pro Auftritt?

Bonds: Geld.

der

Funzel: Wir danken Ihnen für das Gespräch.



The image shows several handwritten signatures in black ink. On the left, there is a large, stylized signature that appears to be 'Peter Paul'. To its right and slightly higher, there is another signature that looks like 'Klaus Kinski'. Below these, there are several other signatures, some of which are more fluid and less legible, possibly representing other individuals or the same person in different styles.

Eins, Zwei, Drei, Vier,
keine Fünfer mehr!
Keine gereizten Magister!
Nur noch Freude!
Freude in jeder Schulstunde.

Mit —

dura teppichboden



vom guten das beste

NÄGELE



Autohaus OTTENBACHER

VW-Händler

Biberach an der Riß
Wolfentalstraße 2—6, Tel. 80 88

Ständige Gebrauchtwagenschau
von Volkswagen
und anderen Fabrikaten

Wissenschaftlich erprobt — sorgsam gefertigt

sind Thomae-Arzneimittel. Für ihre Erforschung, ihre Herstellung und den Vertrieb sorgen in unserer Firma zahlreiche Mitarbeiter nach neuesten Verfahren und Gesichtspunkten. Dem jungen Menschen, der vor der Berufswahl steht, bieten sich hier vielseitige Möglichkeiten für die Erlernung moderner und sicherer Berufe.

Die naturwissenschaftliche Ausbildung zum Chemielaboranten und Biologielaboranten bereitet auf ein reiches Tätigkeitsfeld vor. Junge Leute mit Interesse für wirtschaftliche Fragen erhalten als Industriekaufleute Einblick in die mannigfaltigen Geschäftsvorgänge eines Großunternehmens. Sie können bei entsprechenden Leistungen an einer zusätzlichen Sonderausbildung teilnehmen, die sie auf eine Tätigkeit im Ausland vorbereitet.

Auf Wunsch ist unsere Personalabteilung gern zur Vermittlung eines unverbindlichen Besuchs der Ausbildungsstätten bereit. In gleicher Weise können Abiturienten spezielle Fragen über das geplante Studiengebiet in den verschiedensten Fachrichtungen an einen unserer akademischen Mitarbeiter richten.

Nutzen Sie diese Möglichkeit einer Information!

Dr. Karl Thomae GmbH · Biberach an der Riss

SPORT

Am 22. Juni 1966 nahm die Schulmannschaft des Wieland-Gymnasiums an einem Schulturnier in Ulm teil.

Außer dem Wieland-Gymnasium erschienen noch vier weitere Mannschaften der folgenden Schulen:



Schubart-Gymnasium Ulm
Humboldt-Gymnasium Ulm
Gymnasium Göppingen
Gymnasium Geislingen

Die Mannschaft des Wieland-Gymnasiums, die mit nicht ganz unberechtigten Hoffnungen an den Start ging, hatte jedoch einen schwarzen Tag.

Gleich im ersten Spiel gegen die körperlich weit unterlegenen Geislinger reichte es nur zu einem schwachen 7 : 7. Was schon in diesem Spiel immer deutlicher zum Vorschein kam, wurde im folgenden zur Gewißheit: Die Wieland-Gymnasium-Mannschaft hatte kein Zusammenspiel, sie war zu sehr auf Einzelaktionen angewiesen, so daß sie oft vergeblich gegen die stabile gegnerische Deckung anrannte. Zudem klafften in der eigenen Deckung oft erhebliche Lücken, die dann vom Gegner geschickt ausgenutzt wurden.

Im zweiten Spiel gegen den späteren Turniersieger Göppingen kam das Wieland-Gymnasium mit 12 : 5 stark ins Hintertreffen. Die wurfstarken Göppinger spielten

SPORT



sehr flüssig und erzielten die meisten ihrer Tore durch überraschende Steilpässe. Gegen die schwächste Mannschaft des Turniers, das Humboldt-Gymnasium Ulm, siegte das Wieland-Gymnasium überlegen mit 9:1 Toren. Voll überzeugen konnte die Mannschaft des Wieland-Gymnasiums jedoch erst im letzten Spiel. In einer begeisternden Partie besiegte sie mit 9:5 das bis dahin ungeschlagene Schubart-Gymnasium, das durch diese Niederlage den Turniersieg dem Gymnasium Göppingen überlassen mußte. Nach den Spielen ergab sich dann folgender Endstand:

- | | |
|---|--------------|
| 1. Gymnasium Göppingen | 6 : 2 Punkte |
| 2. Schubart-Gymnasium Ulm | 6 : 2 Punkte |
| 3. Wieland-Gymnasium Biberach | 5 : 3 Punkte |
| 4. Gymnasium Geislingen | 3 : 5 Punkte |
| 5. Humboldt-Gymnasium Ulm | 0 : 8 Punkte |

Wir gratulieren herzlich!

L. G.



Sourisseau

Biberach/Riß

Bürgerturmstraße 16 u. Obstmarkt 5



Uhrenhaus Schilling

Verehrte Ehemalige!

Über den Draht ging mir am 28. März 1966 folgende inhaltsschwere Nachricht zu:

„Herzliche Glück- und Segenswünsche zur Vollendung
Ihres 92. Lebensjahres!

Ehemalige Schüler des Wieland-Gymnasiums
Thierer.“

Verbindlichen Dank für die wohlgemeinten Wünsche!
Löblich ist ein *Alterspräsidenten-Posten*,
zumal, wenn er ganz ohne Kosten.
Er braucht nicht des Verstands,
noch eines Amts, noch einer Würde.
Leicht ist meistens seine Bürde.

Doch vernehmen wir auch, was der amerikanische Missionschef D. D. Frankh Laubach über das Alter zu berichten weiß:

„Die ersten achtzig Jahre sind die *schwersten*; die zweiten eine Folge von Jubiläums- usw. -feiern. Jeder will dir den Koffer tragen und die Treppe hinauf schleppen. Keiner erwartet mehr viel von dir. Benimmst du dich albern, so ist es deine zweite Kindheit. Alle achten auf die Symptome der Gehirnerweichung.

Man hat es besser wie mit Sechzig oder Siebzig. Erreichst du aber gar die *Neunzig*, so sind alle überrascht, daß du noch lebst, deutlich sprechen kannst und gelegentlich noch lichte Momente hast.“ — So also Dr. Frankh L.

Und wenn Sie mich nun fragen:
Wie fühlt man sich als alter Knopf?
So kann ich Ihnen nur folgendes sagen:
Wenn die Gebeine wackeln und der Kopf,
wenn licht und lichter wird der Schopf,
wenn unsere Kräfte mählich schwinden,
um Hindernisse zu überwinden;
wenn man im Umkreis sich berät,
wie man am billigsten uns begräbt;
wenn die Erbschaftskämpfe toben
wegen ein paar alten Unterhosen.

Dann, Freunde, war es die höchste Zeit,
der Erde zu entfliehen
und auf die *Venus* umzuziehen.
Bei ihr werdet Ihr das Paradies erst finden,
erlöst von den Verkehrs- und anderen Sünden.
Dort lebt der Mensch nach anderen Grundgesetzen.
(Strafwürdig ist es, sie zu verletzen).

Sie lauten:
„6 Tage in der Woche sollst du ruh'n
und nur am siebenten das Nötige tun.“

Warum sind wir um's ird'sche Paradies gekommen?
Warum muß man im Schweiß des Angesichtes frönen
zu den tariflich festgesetzten Löhnen?
Warum?
Ganz einfach! Weil Eva im Garten Eden
sich einstmals nicht korrekt benommen.

Mit den besten Grüßen bei jedem Wind und Wetter verbleibe ich
Ihr Ehemaligster Oskar Vetter

Braun Sixtant DM 81.—



Rasieren?

Schnell — bequem — hautschonend
mit dem Elektrorasierer.

Wählen Sie gleich den richtigen,
den

Braun - Sixtant

Eine Proberasur
wird Sie überzeugen

**GUTERMANN ZUM
BLUMENSTRAUSS**

Probegeräte — Verkauf — Service

**Das
Einkaufsziel
für
Stadt und
Land**

RISS
KAUFHAUS

**Biberach,
Viehmarktstraße 6**

CHRONIK

19. 4. 1966 Beginn des Kurzschuljahrs 1966 (bis 30. November 1966) mit 832 Schülern (davon 167 Mädchen) in 29 Klassen (davon 3 „Wanderklassen“) mit 35 hauptamtlichen, 2 nebenamtlichen und 3 nebenberuflichen Lehrkräften.
Studienassessor W a x wird an das Pestalozzi-Progymnasium für Mädchen, Biberach, versetzt.
Studienassessor Uwe M e y e r (Latein, Leibesübungen) aus Neumünster (Holstein) vom Gymnasium Schwenningen an das WG versetzt; ebenso Studienassessor Hans O t t m a r (Geschichte, Gemeinschaftskunde, Englisch) aus Neuenbürg.
Musiklehrer Kurt G o l t z, Biberach, und cand. mus. Franz B a r t h o l d (Abitur 1961) Altheim, übernehmen Lehraufträge in Musik für den pensionierten Studienrat Knörlein.
27. 4. 1966 Gastspiel von Gerhards Marionettentheater aus Schwäbisch Hall für die Klassen 2—4 mit „Des Kaisers neue Kleider“ im großen Musiksaal.
- 2.—14. 5. 1966 Schullandheimaufenthalt der Klassen 6a und 6c in Alpirsbach (Schwarzwald) mit Studienrat S ü ß e r, Studienassessorin Schmitt und Studienassessor Götz; der Klasse 6b in Hindelang (Allgäu) mit den Studienassessoren Bosch und Langnikel.
- 24.—27. 5. 1966 Lehrfahrt der Klassen 9a und 9b zum Bundestag nach Bonn mit Oberstudienrat T h i e r e r, Studienrätin Häfele und Gymnasialoberlehrer Lutz.
28. 5. 1966 Studienrätin H ä f e l e zur Oberstudienrätin ernannt (mit Wirkung vom 1. 1. 1965).
31. 5.—4. 6. 1966 Pfingstferien.
8. 6. 1966 Studienrat S c h o l l zum Oberstudienrat ernannt (mit Wirkung vom 1. 1. 1965).
15. 6. 1966 Akademischer Berufsberater Dipl.-Volkswirt Henn (Ulm) spricht vor den 9. Klassen im großen Musiksaal.
20. 6. 1966 Studienrat P f l u m zum Oberstudienrat ernannt.
22. 6. 1966 Teilnahme am Hallenhandball-Turnier in Ulm (3. Sieger).
23. 6. 1966 Film- und Farblichtbildervortrag des Amerika-Hauses Tübingen im großen Musiksaal für die Klassen 5-8 über die Geminiprojekte.
27. 6.—18. 7. 1966 Professor Madame Chaumette (Paris) hospitiert an der Schule.
30. 6. 1966 Oberstudienrat B u s s i n g e r zum Gymnasialprofessor und Fachberater ernannt.
- 1.—4. 6. 1966 Schriftliche Reifeprüfung (56 Teilnehmer).
- 1.—19. 7. 1966 Deutschkurs für tunesische Schüler (15) unter Leitung von Studienassessor Dr. Bock.

- 4.—5. 7. 1967 „Schützenfest“.
- 10.—19. 7. 1967 Frau Hafstedt aus Fönsberg (Norwegen) hospitiert an der Schule.
14. 7. 1967 Lehrfahrt der 8. Klassen zum Landtag nach Stuttgart unter Leitung von Studienassessor Dietle.
19. 7. 1966 Die Assistentinnen Cange (Frankreich) und Froude (England) beenden ihren Dienst an der Schule.
20. 7.—4. 9. 1966 Sommerferien.
21. 7. 1966 Studienräte Miller und Süßer werden zu Oberstudienräten ernannt; Studienassessoren Albinge, Dr. Bock, Breitenbach, Dietle, und Drissner zu Studienräten.
4. 8. 1966 Studienassessorin Schmitt zur Studienrätin ernannt.
22. 8. 1966 Studienrat Holl zum Oberstudienrat ernannt.
5. 9. 1966 Wiederbeginn des Unterrichts.
Musiklehrer Barthold übernimmt nach bestandener Prüfung einen größeren Lehrauftrag in Musik.

Ihr Fachgeschäft

1864 1964



KELLER & WARTH

BIBERACH AM MARKT

JOSEF HAGEL



Versicherungsbüro
Marktplatz 31
 Fernruf 9011
 Wohnung:
 beim Fohrhäldele 13

Sparkassen-Versicherungs AG
Zentraleuropäische
Versicherungs-AG und ARAG
alle Versicherungen

Vermittlung von Kraftfahrzeug-
 und Maschinen-Finanzierungen



HERCULES Roller
50



mit 50ccm SACHS-Motor
 Führerschein Klasse 4 u. 5

Gerhard D. Lange

Biberach an der Riß - Schulstraße 4
 Telefon 94 44

MAX GRAF am Kornhaus

das bekannte Fachgeschäft
für modernen Hausrat
Porzellan - Glas - Geschenke
Eisenwaren - Gartenmöbel

Persönliche Nachrichten

Mitteilungen hierzu bitte an Oberstudienrat Thierer, 795 Biberach, Probststraße 2

- M o l l, Josef (Mittlere Reife 1926), wurde am 26. August 1966 zum Inspekteur des Heeres ernannt und zum Generalleutnant befördert.
- I l g, Heinz (Abitur 1952), Diplomingenieur in Stuttgart, wurde die technische Leitung der Niederlassung der Firma Robert Bosch AG in Campinas S. P. (Brasilien), übertragen.
- E g g a r t, Dietmar (Abitur 1957), Studienreferendar, promovierte an der Universität Tübingen zum „Dr. phil.“
- S c h e l l, Hans (Abitur 1958), Hauptlehrer z. A., bestand die Diplomprüfung im Fach Psychologie an der Universität Tübingen.
- T r a u b, Gudrun (Abitur 1958), bestand die zweite Dienstprüfung für das Lehramt an höheren Schulen und ist zur Zeit als Studienassessorin am Progymnasium in Laupheim tätig.
- H a n d t m a n n, Karl (Abitur 1959), bestand die Prüfung für Diplomvolkswirte an der Universität Tübingen.
- D i e m e r, Kurt (Abitur 1960), bestand die Erste Dienstprüfung für das Lehramt an höheren Schulen in den Fächern Geschichte, Politische Wissenschaft und Deutsch an der Universität Tübingen mit der Note „gut“.
- M a e r z, Hajo, bestand die Reifeprüfung an der Deutschen Schule in Tokio und studiert vom Wintersemester 1966/67 an an der Kunstakademie in Berlin. Im April veranstaltete er zusammen mit einem jungen deutschen Maler aus Kiel eine Ausstellung in Tokio, über die in der „Japan Times“ berichtet wurde.

Wir gratulieren herzlich!

Geburtstage

- 86 Jahre: D i e t t e r l e, Fritz, Professor a. D., ältester ehemaliger Schüler und Lehrer, am 15. September 1966, in 7951 Heggbach, Post Maselheim, Pflegeanstalt.
- 70 Jahre: O e l m a i e r, Eugen (Einjähriges 1912), Stadtbaurat a. D., in 795 Biberach, Zeppelinring 50, am 8. Dezember 1966.
- 60 Jahre: B u s s i n g e r, Josef, Gymnasialprofessor in 795 Biberach, Weingartenbergstraße 17 (am WG seit 1949), am 30. August 1966.

Abonnement

Die Bezieher werden herzlich gebeten, den Abonnementspreis für 1966 in Höhe von 3.60 DM (Studenten und Schüler 2.10 DM) baldigst auf unser Konto Nr. 4674 bei der Volksbank Biberach zu überweisen (deren Postscheckkonto Nr. 110 Stuttgart), falls dies noch nicht geschehen ist.



Am 12. September 1966 starb Studienrat Hans Knörlein. Erst vor wenigen Monaten war Herr Knörlein in den Ruhestand verabschiedet worden. Die überraschende Nachricht von seinem Tode löste am Wieland-Gymnasium Bestürzung und Trauer aus.

Bevor Herr Knörlein sich der musikalischen Erziehung der Jugend widmete, war er als Organist und Chordirektor tätig und hat sich in den 20er Jahren als Orgelvirtuose internationalen Ruf erworben. Später wurde er Fachlehrer für Musik an den Gymnasien Landau/Pfalz und Metz. Dann vertauschte er den Südwesten mit dem nordöstlichen Deutschland und gründete als städtischer Musikdirektor von Marienwerder/Westpreußen mehrere Jugendmusikschulen. Schließlich wurde er sogar Referent für Schulmusik bei der Regierung Marienwerder/Westpreußen.

Nach dem Kriege mußte Herr Knörlein krank und als Flüchtling wieder ganz von vorne beginnen. Bad Waldsee wurde ihm zur zweiten Heimat und zum Ausgangspunkt seiner weiteren Laufbahn, die ihn schließlich nach Biberach führte. Seit 1949 unterrichtete er am Wieland-Gymnasium. Vielen Schulfestern gab er, zusammen mit seinen Schülern, einen gelungenen musikalischen Rahmen. Vielen Eltern und Schülern werden seine jährlichen Hausmusikabende in schöner Erinnerung bleiben.

Im Jahre 1955 gründete er die Biberacher Jugendmusikschule, die in Baden-Württemberg als Modellschule gilt. Nach Erreichen der Altersgrenze widmete er sich ganz der Arbeit an dieser Schule.

Es war der letzte Wunsch von Herrn Knörlein, in Bad Waldsee beerdigt zu werden.



Hartmut Fasseing
Fahnenjunker

Haller, Wilhelm (Einjähriges 1900), Prokurist i. R. in Weingarten, verstorben am 17. Juni 1966.

Breitinger, Eugen (Einjähriges 1918), Dozent für Bildende Kunst an der Pädagogischen Hochschule in Eßlingen (Neckar) und Kunstmaler in Göppingen, verstorben am 24. Juni 1966.

Fasseing, Hartmut (Abitur 1965), Fahnenjunker, tödlich verunglückt am 3. Juli 1966.

Wagner, Annemarie, geb. Lindauer (Abitur 1928), Hausfrau in Biberach, verstorben am 20. Juli 1966.

Knörlein, Hans, Studienrat a. D. in Biberach (am WG von 1949 bis 1966), verstorben am 12. September 1966.

R. I. P.



**Qualität und Präzision
seit über 50 Jahren
im Dienste der
Zahn-Medizin**

aus unserem Fertigungs-Programm

**„All-air“
420 000—450 000 U/min
das l u f t gelagerte Turbinenwinkelstück**

Systematic-Gerät 1012

Systematic-Gerät 1020

Systematic-Gerät 1025

OP-Stuhlleiter 1500

Airotoren 652 und 660

Dentatus-Airmotor 180 400—60 000 U/min

Turbinen-Winkelstück „Borden-Airotor 60“

Kompressoren 1015A / 1016A / 1018A

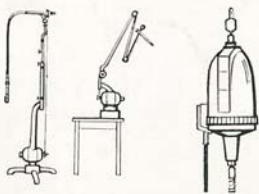
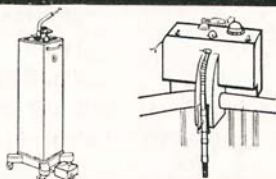
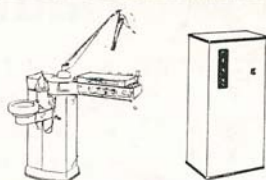
Hand- und Winkelstücke

Gelenkgleitverbindungen und Gestänge

Tauchöl-Desinfektions- und Reinigungs-Besteck

Technik-Maschinen 12 000—24 000 U/min

Klinikeinrichtungen



KALTENBACH & VOIGT
Dentale Instrumente · Maschinen · Geräte
Werk I Biberach/Riß · Werk II Leutkirch/Allgäu